

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Bettteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 153

Dienstag, den 28. Dezember 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die im Herbst d. J. fälligen Pacht-, Mäße-, Zins-
beträge usw. müssen bis spätestens 31. Dezember d. J.
eingezahlt sein. Etwa verbleibende Reste werden An-
fang Januar im Wege des Mahnverfahrens eingezogen.
Erbenheim, den 23. Dez. 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung

Der Haushaltsvoranschlag der hiesigen Ge-
meinde für das Rechnungsjahr 1916 liegt auf der hies.
Bürgermeisterei vom 22. I. d. Monats ab während zwei
Wochen zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen offen.
Erbenheim, den 21. Dez. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Metallbeschlagnahme.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmun-
gen über die Enteignung, Ablieferung und Einziehung
der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing
und Reinmetall im Kreisblatt Nr. 147 v. 14. November
1915 unter Nr. 758 veröffentlicht sind.

Der Zeitpunkt, an welchem die beschlagnahmten
Metalle von den Sammelstellen angenommen werden,
wird demnächst in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.
Erscheinen die auf diese Weise aufgeführten Ablieferun-
gspflichtigen nicht zum Ablieferungstermin oder einem
anderen in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar
1916 ortsüblich bekannt gemachten Termin, so werden
sie nach vorgeschriebenem Muster unter Strafandrohung
nochmals schriftlich aufgefordert, zu einem bestimmten
Termin zu erscheinen.

Wenn jemand nachweislich Ersatz bestellt hat und
dieser nicht bis zum festgesetzten Termin geliefert ist, so
kann ihm auf schriftlichen Antrag vor oder während
des Termins ausnahmsweise die Frist zur Ablieferung
bis zum 31. März 1916 verlängert werden. Nach die-
sem Zeitpunkt wird zur zwangsweisen Einziehung ge-
schritten. Die Kosten, welche durch ein derartiges Ver-
fahren erwachsen, werden gesondert von dem Preis, der
für die Metalle bezahlt wird, abgezogen.

Die Preise, welche für die beschlagnahmten Metall-
gegenstände bezahlt werden, sind um 10 Pfg. für ein
Kilogramm niedriger als bei der freiwilligen Ab-
lieferung.

Die bei der freiwilligen Ablieferung, so werden
auch jetzt wieder die nicht beschlagnahmten in § 10a der
Bekanntmachung namentlich aufgeführten Gegenstände,
sowie Altmetalle zu den gesetzlichen Höchstpreisen in den
Sammelstellen angenommen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1915.

Der Kreisaußschuß des Landkreises
Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 20. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Bestandaufnahme von Kaffee, Tee und Kakao am
3. Januar 1916.

Die Aufnahme erfolgt auf Grund der Bekanntmach-
ung des Reichskanzlers vom 29. 11. 15. Zur Anzeige
verpflichtet sind alle gewerblichen Handelsbetriebe, welche
mit Kaffee, Tee und Kakao handeln, auch die, die Kaffee,
Tee und Kakao in Form von Getränken verkaufen, so-
wie diejenigen, welche zum Verbrauch im eigenen Haus-
halt mehr als 10 Kilogr. Kaffee und 2,5 Kilogr. Tee
an Vorrat haben.

Die hierzu erforderlichen Anzeigeformulare sind auf
hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen und
spätestens am 4. Januar 1916 abzuliefern.

Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder
unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu fünfzehntausend Mark bestraft; auch können im
Urteil Vorräte, die bei der Bestandaufnahme verschwie-
gen worden sind, als dem Staate verfallen erklärt
werden.

Erbenheim, den 22. Dez. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatl. Familienunterstützungs-
gelder für die erste Hälfte des Monats Januar 1916,
welche am Montag, den 3. Januar zu erfolgen hat,
erfolgt ausnahmsweise diesmal auch am Freitag, den
31. d. M., nachm. von 1½—4 Uhr.
Erbenheim, 28. Dez. 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belage-
rungszustand bestimme ich für den Befehlzbereich der
Festung Mainz:

Das Abbrennen von Feuerwerks- und Explosiv-
körpern aller Art sowie das Schießen mit Plaz-
patronen und der Verkauf dieser Gegenstände wer-
den verboten. Ausnahmen bedürfen meiner be-
sonderen Genehmigung.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe nicht
unter zehn Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.
Mainz, 22. Dez. 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
v. Büding, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 28. Dezember 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden
muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 28. Dezember 1915.

* Weihnachten 1915. Die Tage waren ver-
regnet wie alle italienischen Offensiven. Schon am
heiligen Abend setzte ein Sturm ein, der gar nicht in die
feierliche Stille dieses Abends passen wollte. Der erste
Feiertag brachte uns einen unaufhörlichen Regen, der
die ohnehin trübe Stimmung noch vergrößerte. Viele
Feldgrauen von hier waren in Urlaub gekommen, um
ihre Lieben in der Heimat zu besuchen und unter diesem
Wahrzeichen der zweiten Kriegswinterzeit in Feldgrau,
die uns von neuem wieder den Wunsch und die Hoff-
nung nahelegte, daß es die letzte feldgraue Weihnacht
gewesen sein möchte, und daß alle anderen wieder weiße
Weihnachten seien. — Die Weihnachtsveranstaltungen
der hiesigen Vereine und Korporationen waren wieder
wie im vorigen Jahre dem Ernste der Zeit entsprechend
angepaßt. Sie waren der Wohltätigkeit gewidmet. Die
erste hielt der Männergesangsverein im Gasthaus von
Christian Hofmann am 19. Dezember. Sie war sehr
zahlreich besucht. Der Chor sang einige Lieder und der
Vorsitzende Herr Breitenbach hielt eine eindrucksvolle
Ansprache, worauf 71 Kinder von im Felde stehenden
Mitgliedern beschenkt wurden. — Am 22. Dezember fand
die Bescherung der im hiesigen Diakonissenheim unter-
gebrachten Verwundeten im Gasthaus „zum Schwanen“
statt. Hier hielt Herr Pfarrer Hummerich eine zu Her-
zen gehende Ansprache und eine Anzahl Vierstädter Ein-
wohner, die auf Veranlassung des Herrn Dr. Pfann-
müller hierher gekommen, sorgten für angenehme Unter-
haltung. Die Arbeiter wurden reichlich mit Geschenken
bedacht. — Die hier einquartierte 5. Kompanie Ersatz-
Pionier-Bataillons Nr. 21 veranstaltete am Donnerstag,
den 23. Dezember, abends im Saalbau „zum Frank-
furter Hof“ eine wohlgelungene und äußerst zahlreich
besuchte Weihnachtsfeier. Herr Feldwebel Krieger hatte
ein umfangreiches Programm zusammengestellt, welches
eine glatte Erledigung fand. Der Kompanieführer be-
grüßte die Erschienenen aufs herzlichste und gab ver-
schiedene Erlebnisse und Ergebnisse während des Krieges

zum Besten und Herr Pfarrer Hummerich hielt eine An-
sprache, die großen Beifall fand. Ein von Herrn Feld-
webel Krieger geleiteter Sängerkor, bestehend aus Pio-
nieren und Mitgliedern der „Eintracht“ leistete Vorträge
hiesiger Schüler und Soldaten usw. vervollständigten
das Programm. Alles in allem ein genügsamer Abend.
— Am ersten Feiertag nachm. 5.30 Uhr fand in der
evang. Kirche die Bescherung der Kleinkinderschule statt.
— Abends versammelten sich die Mitglieder u. Freunde
der „Eintracht“ im Gasthaus „zum Schwanen“ zur Be-
scherung der Kinder seiner im Felde stehenden Mitglie-
der. Herr H. Merten hielt eine Ansprache, die tiefen
Eindruck machte und der Chor brachte mehrere Lieder
zum Vortrag, die reichen Beifall fanden.

— Postalisches. Mit Rücksicht auf den Neu-
jahrsbriefverkehr können Privatbriefsendungen im Ge-
wicht über 50 Gramm (Feldpostpäckchen) nach dem Feld-
heute in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich
2. Januar nicht angenommen werden. — Für glatten
Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem
Felde während der Neujaarszeit ist es unbedingt er-
forderlich, daß der Austausch von Neujaarsgrüßwünschen
zwischen Heimat und Heer mit der Feldpost unterbleibt.
Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum be-
vorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher
Grüßwünsche an Angehörige, gute Freunde u. Bekannte
im Felde Abstand zu nehmen.

— Kriegsbilderbuch. Von dem Kriegsbilder-
buch Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kaiserin
„Vater ist im Kriege“ ist die erste Auflage von 250.000
bereits vergriffen. Die nächste Auflage umfaßt weitere
50.000. Das mit 24 farbigen Bildern namhafter Künst-
ler und Versen von R. Presber ausgestattete Buch ist
im Papier- und Schreibwarengeschäft von W. Stäger
zum Preise von 1.20 M. zu haben. Für jedes Buch
fließen der Kriegskinderspende 25 Pfg. zu.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 28.: Ab. A. „Carmen“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 29.: Ab. D. Zum 1. Male: „Die große
Pause“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 30.: Bei aufgeh. Ab. „Schneewittchen und
die sieben Zwerge“. Anf. 8 Uhr. — Abends 7 Uhr.
Ab. C. „Mignon“.
Freitag, 31.: Ab. A. „Lumpacivagabundus“. Anfang
6 Uhr.
Samstag, 1.: Ab. D. „Undine“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 28.: „Die selige Erzellenz“.
Mittwoch, 29.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
Donnerstag, 30.: „Die selige Erzellenz“.
Freitag, 31.: Neu einst. „Ein toller Einfall“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember. Die von den
Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stell-
ung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feind-
liche Sprengung auf der Combres-Höhe richtete nur ge-
ringe Beschädigungen an.

Somit keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.



Edle Serben.

Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Protokollarische Aussagen verschiedener Kriegsgefangener bezeugen übereinstimmend die rohste, brutalste Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen durch die Serben. Nachfolgend einige krasse Fälle: Ein Gefangener sagt aus, er habe auf dem Friedhofe von Negotin drei unbekleidete österreichisch-ungarische Kriegsgefangene getroffen, die tags vorher als am Typhus verstorben in die Leichenhalle gebracht worden waren, wo sie infolge der Kälte das Bewußtsein wieder erlangten. Derselbe Kriegsgefangene sah in Profulpje einen österreichischen Leutnant während des Transportes ohnmächtig werden. Der Direktor der Versicherungsgesellschaft Rossia in Belgrad, der den Gefangenentransport leitete, packte den Leutnant und warf ihn in den Straßengraben. Ein Infanterist sagt aus: Der serbische Hauptmann Bojnowitz ließ beim Abmarsch aus Profulpje einen kranken polnischen Soldaten niederstehen. Österreichisch-ungarische Gefangene, die sich beklagten, daß sie kein Brot erhielten, wurden mit Prügelein abgefertigt. Ein anderer Soldat erzählt, er habe am 23. Oktober bei Kusevac einen Transport von 120 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gesehen, die auf dem Bahnhof zum Teil bloßfüßig vorwärts getrieben wurden. Der Transport paßierte die Eisenbahnbrücke in dem Augenblick, als ein Zug kam. Als die Leute den Zug erblickten, stürzten viele ins Wasser und ertranken. Ein Feldwebel gab zu Protokoll: Beim Abtransport von Risch erschöpfte der Aufsichtsoffizier Jibkovic einen österreichisch-ungarischen Gefangenen, Ingenieur von Beruf, der sich verstecken wollte und warf die Leiche in den Rißaba. Den nächsten Tag tötete der Genannte auf dieselbe Weise einen Kriegsgefangenen und prahlte, daß er es stets so mache, wenn einer sich nicht fügen wolle. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielleicht möchte Joffre, nachdem seine früheren Angriffsbefehle immer mit mathematischer Sicherheit uns, zum Teil vorzeitig, bekannt geworden sind, uns in dem Glauben lassen, als ob vorerst kein Angriff zu erwarten sei, um uns dann zu überraschen. Wenn er diesen Zweck verfolgt, dann irt er wiederum gewaltig; überraschen lassen wir uns nicht.

Und England?

Asquith konnte zwar mitteilen, daß an vier Millionen Soldaten aus den verschiedenen Kriegsschauplätzen verteilt sind, aber was jetzt noch an Rekruten eingestellt wird, das dient fast ausschließlich zur Auffüllung der bestehenden Verbände. Die zahlreichen Neubildungen, die das britische Kriegsamt in den ersten Kriegsmonaten ins Leben rief, litt eben an der Schwäche aller militärischen Improvisationen. (Etr. Bln.)

Deutschland.

?) Pelzhandel. (Etr. Bln.) Der Kampf Russlands gegen den deutschen Pelzhandel wird fortgesetzt. Während in Friedenszeiten russische Pelze zumeist in Deutschland gefärbt und veredelt wurden, will man dieses für die Zukunft unmöglich machen. Mit staatlicher Unterstützung sind in Moskau, Kasan usw. bereits Pelz-Färbereien und Zurechtgerien begründet worden. Die Beteiligten verlangen ferner die Einführung hoher Eingangszölle auf alle Pelzsorten, obwohl sich angeblich durch die neuerdings erteilte Genehmigung der Ausfuhr von Pelzen nach den neutralen Ländern die Preise wesentlich gebessert haben sollen.

?) Neuland. (Etr. Bln.) Die Kultivierung von Oedlänereien hat in diesem Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht, und damit werden erhebliche Flächen für den Anbau entstehen. Im Kreise Reddinghausen sind mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark etwa 4000 Morgen Gelände nutzbar gemacht worden, die sich für den Anbau von Hafer, Munkelrüben und Kartoffeln eignen. Die ersten Versuche haben die besten Ergebnisse geliefert. Im Kreise Harburg wird in der Gemarkung Otter eine umfangreiche Fläche an Heide- und Moorland zu fruchtbarem Acker- und

Wiesenland für die Frühjahrsernte aufgearbeitet; ebenso schreitet im Königsmoor die Urbarmachung der Oedlänereien fort, so daß bereits beträchtliche Strecken zum Anbau hergestellt sind. In der nächsten Zeit wird auch das Holländer Moor in Angriff genommen werden, so daß nach im Laufe des nächsten Jahres die Bestellung erfolgen kann.

?) Fords Kreuzzug. (Etr. Bln.) Der amerikanische Millionär Ford, der mit 170 Amerikanern in Chrißiania eingetroffen ist, um seine bekannten, vorläufig etwas unklaren Friedenspläne zu verwirklichen, ist in der norwegischen Hauptstadt schwer erkrankt und hat die geplante Weiterreise nach Schweden, Dänemark und Holland wahrscheinlich endgültig aufgegeben. Ford scheint erst auf europäischem Boden die Schwierigkeiten seines Unternehmens erkannt zu haben.

— Belgisches. (Etr. Bln.) Nach einem Bericht ist die Steinkohlenproduktion im Becken von Lüttich auf 400 000 Tonnen monatlich oder 80 Prozent des normalen Standes gesunken. Da die Belegschaft um 15 bis 20 Prozent zurückgegangen ist, wird pro Mann annähernd ebensoviel gefördert, wie im Frieden. Die Löhne stellen sich auf etwa 90 Prozent der vor dem Kriege erreichten Höhe. Die Verkaufspreise für die Ausfuhr sollen etwas weniger gestiegen sein als die Herstellungskosten. Die Lütticher Gruben liefern, wie ferner berichtet wird, kostenlos Steinkohlen für die Wohltätigkeits- und Armenunterstützungsorganisation ihrer Gegend. Auch in den Gruben des Hennegau ist die Förderung recht lebhaft. Die Löhne sind ebenfalls niedriger als vor dem Kriege.

Europa.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Generalissimus Joffre, der nun auch das Vorkampfbild auf längst schon überlasteter Schulter trägt, streift, lehnt es ab, dem Marsch von der Eintracht in der Allianz zuzuliebe, die Front in Flandern und in der Champagne zu entblößen und scheint entschlossen, den Gentlemen von Jenseits des Kanals den tragischen Attichluß im Dergentanz von Saloniki zu überlassen. — Der Kriegsminister hat die Korpskommandanten angewiesen, diejenigen Soldaten, die während des Krieges noch nie in Urlaub waren, so rasch wie möglich, zu beurlauben.

?) Italien. (Etr. Bln.) Nach einer Veröffentlichung der Zollbehörden über den Warenverkehr Italiens im Jahre 1914 weist dieser einen Rückgang von rund einer Milliarde auf. Der Wert der Ausfuhr erreichte 2210 Millionen gegenüber 2511 Millionen im vorigen Jahre, der Wert der Einfuhr sank von 3647 auf 2923 Millionen Lire.

— Griechenland. (Etr. Bln.) Herr Stuludis, Griechenlands greiser Ministerpräsident, spricht im Tone der Erbitterung von den Flegeseien der alliierten Erpreßer-Politik.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Die Lieferung von Kriegsmaterial und Munition aus den Vereinigten Staaten an die Verbandsmächte bewegt sich andauernd in steigender Richtung. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Ziffern wurden im September für 74 Millionen Mark Explosivstoffe, für 12 Millionen Mark Stacheldraht und für eine Million Gewehre nach Europa ausgeführt, ferner für 40 Millionen Pferde, für 40 Millionen Kupfer und für 42 Millionen Automobile.

Aus aller Welt.

— Breslau. In Buschkau wurde ein dreifacher Raubmord in der Wohnung des Stellenbesizers Sobotta, der zurzeit im Felde steht, verübt. Zwei junge Leute von 15 und 18 Jahren drangen, während die Frau in der Kirche war, in die Wohnung ein, stahlen dort einen Geldebetrag und töteten die drei Kinder der Frau im Alter von 3, 5 und 8 Jahren. Die Täter wurden verhaftet.

— Eisfeld. Ein früher in Eisfeld in Thüringen anlässiges Ehepaar namens Körig in Würzburg, das kürzlich das Zeitliche segnete, hat der Eisfelder Stadtgemeinde 59 000 Mark und gemeinnützigen Vereinen und Privaten zusammen 70 000 Mark testamentarisch vermacht. Die Ge-

matgemeinde des Thomanns Körig, Mernes in Hesse, wurde mit einer Gesamtsumme von 70 000 Mark bedacht.

?) Warschau. Auf Anordnung der deutschen Behörden führt die Festung Zwangorod künftig wieder die alte polnische Bezeichnung Temblin und die Stadt Nowo-Alexandria den alten polnischen Namen Pulawy.

?) Paris. (Etr. Bln.) Die Polizeipräfektur bestimmte, daß alle Restaurants und Cafes, während des Weihnachts- und Neujahrsfestes um 10.30 Uhr abends geschlossen werden müssen. Die Straßenbeleuchtung wird nicht verstärkt.

?) London. (Etr. Bln.) Wie die „Times“ melden, werden die Kanalgebühren vom 1. April 1916 an erhöht. Die Schiffe werden alsdann 6,75 Fr. (bisher 6,25 Fr.) für die Tonne Kanalgebühren zahlen.

Kleine Optima.

?) Kiefeneiche. Eine Kiefeneiche, wie sie bei uns in ähnlichem Umfang in der Nähe von Leipzig sich befindet, wurde unlängst in Kitzlich in Oesterreich gefällt. Sechs Arbeiter hatten, wie die „Holzwelt“ berichtet, mit dem Zuschlagen des unteren Stammes drei Tage zu tun. Der Stamm, der nur 3,50 Meter hoch war, hatte einen Durchmesser von 2,50 Metern. Der Besitzer der Eiche erhielt für die 23 Festmeter Kuchholz, die der Stamm samt den drei ersten Ästen lieferte, die Summe von 920 Kronen.

— Bessenert. Die Kassenkener soll jetzt auch in Guben eingeführt werden, da die Singvögel aus der Gartenstadt Guben nahezu ganz verschwunden sind. Bei einer Steuer von jährlich 10 Mark wird das Steuerertragnis etwa 10 000 Mark ausmachen. In Preußen ist die Kassensteuer bisher erst in Gorkliß und Seidenberg (Schlesien), im Königreich Sachsen in fünf Städten eingeführt worden.

?) Russenschule. Für die etwa 100 schulpflichtigen Kinder der im Barackenlager zu Lauban untergebrachten russischen und polnischen Zivilgefangenen ist jetzt ein regelrechter Unterricht eingeführt worden, den zwei Mitgefangene, ein russischer Student und eine französische Erzieherin, erteilen. Die Schulaufsicht ist dem Leiter der katholischen Schule in Lauban, Rektor Tschadert, und dem Kaplan Kleineidam übertragen worden.

— Schönheit. Daß es Versicherungsgesellschaften gibt, bei denen man jeden einzelnen Körperteil in besonderer Höhe versichern kann, ist nichts Neues mehr. Solche Gesellschaften haben hauptsächlich den Zweck, Künstler und Künstlerinnen vor der Gefahr zu bewahren, durch eine Verletzung jener Körperteile, deren sie zur Ausübung ihrer Kunst bedürfen, brotlos zu werden. So hat die bekannte russische Tänzerin Pawlowa ihre Beine bei einer amerikanischen Gesellschaft für eine Million Mark versichert. Auch Garuso soll bei demselben Unternehmen seinen Kehlkopf versichert haben. Nunmehr hat aber die Gesellschaft ihren Betrieb ausgedehnt, indem sie sozusagen eine Schönheitskassette gründete, die hauptsächlich in der Pariser Frauenwelt viel Zuspruch findet. So hat eine durch ihren herrlichen Haar Schmuck bekannte Pariserin ihr „bis auf die Erde reichendes Haar“ mit 100 000 Frs. versichert. Eine andere junge Dame versicherte ihre schönen Augen mit 50 000 Frs. Die Gestalt von Fräulein Harry, einem Modell von hervorragender Schönheit, wurde mit 25 000 Frs. versichert.

— Kostbar. Zu den Dingen, die die Perser vor dem drohenden russischen Vormarsch auf Teheran in Sicherheit zu bringen trachteten, gehörten auch die Schätze des Schahs, und unter diesen als besonders Kleinod der Erdglobus, der zweifellos an Wert alle anderen Globen auf unserem Planeten übertrifft. Er ist dabei nicht etwa übermäßig groß und hätte bequem in einem Kofakentornister verschwinden können. Sein Durchmesser ist kaum 30 Zentimeter, Länder und Meere, die darauf nachgebildet sind, sind aber nicht etwa gezeichnet oder gemalt, sondern in Edelsteinen ausgelegt, selbstverständlich von verschiedenen Farben. So ist England die Insel der Rubine; Indien besteht ganz aus Diamanten, und die Weltmeere sind von Smaragden dargestellt. Es versteht sich wohl von selbst, daß der bare Wert dieses seltenen Kunstwertes ganz unbezahlbar, ja überhaupt nicht zu schätzen ist.

Meister Rummelblättchen.

Schluf.

„Na, Bartels, wenn Sie ein so unverbesserlicher Spieler sind, wie Sie mir selbst eben erzählten, ist es vielleicht ganz gut, daß Sie das Geld nicht bekommen haben. Sie hätten dann ja wohl Tag und Nacht im Wirtshaus gehockt, bis der letzte Heller verspielt gewesen wäre“, meinte der Arzt ernst.

Bartels hob abwehrend die Hand:

„n Spieler? — gewesen, Herr Doktor! Von heute ab rühr ich keine Karte wieder an; da können Sie sich auf das allerbestimmteste verlassen. Ich müßt mich ja unter die Erde schämen vor meine liebe Frau und meine lieben Kinder.“

„Das ist ein braver Entschluß, Bartels“, stimmte der Doktor freundlich bei.

„Und nun“, fuhr derselbe fort, „will ich Ihnen auch etwas verraten — ich bin der Fremde — der schlaue Filu — wie Sie meinten, der Ihnen das Los abgekauft hat. Wenn es Ihnen ernst ist, daß Sie das leidige Kartenspiel aufgeben wollen, dann will ich Ihnen den Gewinn ganz abtreten, damit Sie sich wieder eine neue Zukunft zimmern können. — Aber nur dann, Bartels.“

„Versteht sich, Herr Doktor! Meine Hand darauf! Re, was sich meine Gaste wohl freuen wird, und meine Kinder.“

Friedrich Bartels blickte einige Momente verträumt lächelnd vor sich hin; dann richtete er sich auf und meinte mit herzlichem Entschluß:

„Und die Schulden hat mich aus'n Wasser gezogen,

Herr Doktor? Um, dann muß ich ihr wohl auch 'ne Kleinigkeit geben? Vielleicht — vielleicht die zwei Mark, die ich ihr für das Sark zu viel gerechnet hab' — nicht wahr, Herr Doktor?“

Der Fenerwurm

2.

„Ja, und die einem Mühe macht, wie zwanzig andere Pensionäre. Geh' mir mit diesen reichen amerikanischen Witwen vom Leibe“, warf Brandeis etwas unwirsch dazwischen.

Unbeirrt fuhr das junge Mädchen fort:

„Sie zählt aber sehr gut, und wenn sie uns verlassen würde, bedeutete das für Papa einen schweren Verlust. Herbert, ein ganz klein wenig trägt du auch die Schuld daran, daß Papa augenblicklich etwas verärgert gegen dich ist.“

„Ich?“ —

Rasches Staunen klang aus der Stimme des jungen Arztes.

„Ja, du, Herbert! Heute hat Mrs. Norman wieder geklagt, du lächelst immer so ironisch, wenn sie dich holen läßt und deiner Hilfe bedarf. Nun ist Papa natürlich bange, daß du sie durch dein Verhalten ernstlich erzürnst, und daß sie sich dann im Kurhotel einmietet. Das soll doch nicht geschehen — noch dazu durch deine Schuld — nicht wahr, Herbert?“

Das junge Mädchen schmiegte sich an den Geliebten und blickte ihm in banger Frage in die Augen.

„Ganz gewiß nicht, Tummerchen“, lächelte Brandeis

und strich zärtlich mit der Hand über Margas lichtblonde Flechten.

„Ich müßte ja total verbohrt sein, wenn ich mich auf solche Art und Weise bei deinem alten Herrn lieb Kind machen wollte. Also daher die Verstimmung! — Aber nimm es mir nicht übel, diese ehrenwerte Mrs. Norman kann ihre Umgebung komplett verrückt machen. Nacht für Nacht klingelt sie mich aus dem besten Schlaf und jedesmal hat sie ein neues, eingebildetes Leiden an sich entdeckt. Gestern nacht ließ sie mich auch holen. Wie ich komme, liegt sie im Bett und stöhnt, daß es einen Hund jammern konnte: „Doktor, ich bin vergiftet! — Doktor, ich gehe tot! — O, meine Bauch!“ ächzt sie mir schon beim Eintreten entgegen. Ich bekomme natürlich einen Heiden-schreck. Und was stellt sich heraus? — Ten Magen hat sie sich überladen, und auf die unvernünftigste Weise. Wie ich sie ordentlich ins Gebet nehme, gestand sie, daß sie nach dem Abendessen noch ein halbes Pfund Rognak-Rirschen aufgeschleckt hatte. Also, wie ein unmaßstäbliches Kind! Da soll einem doch die Galle überlaufen. Na, wenn ich den Hannes mal dabei ertappe, daß er ihr solche verbotenen Leckereien heimlich ins Haus schmuggelt, blas ich ihm ganz gehörig den Marsch.“

Doktor Brandeis hatte sich ordentlich in Eifer geredet; aber Margas Schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nun, mein gestrenger Herr Doktor, wer wird sich denn gleich so erheben! Sie ist eben hochgradig nervös; sonst brauchte sie sich ja nicht in ständige ärztliche Behandlung zu begeben. Aber nicht wahr, du hast etwas mehr Geduld mit ihr? — mir zu Liebe?“

Haus und Hof.

— **Hauschwamm.** Die Untersuchungen auf dem Gebiete der Hauschwammforschung haben nach Mitteilungen des Prof. Dr. Kalk von der kgl. Forstakademie Hann. Münden nicht nur volle Aufklärung über die Lebensweise der verschiedenen holzzerstörenden Pilze und des für Hochbauten so gefährlichen, echten Hauschwammes gebracht, sondern auch zur Auffindung eines sicheren Abwehrmittels gegen dieselben geführt. Es ist dies das billige Natriumhypochlorit, das die Keimung und Entwicklung der Pilzsporen noch in weitestgehender Verdünnung verhindert und für Holz und Eisen vollständig unschädlich ist. Dieses Salz wird von den höchsten Farbwerten nach einem neuen Verfahren explosionsicher gemacht und kommt in diesem Zustand unter dem Namen „Mykantin“ in den Handel. Seine Anwendung ist sehr einfach; es genügt, zur Erzielung eines dauernden Holzschutzes, die Balken allseitig, Bretter, Verkleidungen und dergleichen an der Unter- bzw. Oberseite einmal mit einer wässrigen Lösung des Salzes zu streichen (die das Holz genügend färbt, um eine Kontrolle der Desinfektion zu ermöglichen). Für die Balken und andere Holzgrößen größeren Querschnittes soll die Behandlung bereits im Wald (Anstrich der Hirschnittflächen) und auf dem Sägewerk (Immunisierung nach dem Schnitt) beginnen, um die Toctenfälle sicher hinauszuhalten, die das Holz für die Hauschwamminfektion besonders empfänglich macht, während für die übrigen Holzgrößen ein Anstrich kurz vor ihrem Einbau ausreichend ist. Für den einmaligen Anstrich von 1 Kubikmeter Balkenholz sind 8 bis 10 Liter Mykantinlösung erforderlich, deren Kosten sich auf etwa 35 Pfg. stellen.



Das von Italien „eroberte“ Gebiet.

— **Keine Käfer.** Nach dem Kellern wird der Most sogleich in die Fässer gefüllt, und nun beginnt ein wichtiger Prozeß: die Gärung. Die Fässer, welche zu diesem Zwecke verwandt werden, müssen peinlich rein sein. Die Ansicht, daß bei der Gärung alles Unreine in die Gese komme und nichts schade, ist irrtümlich. Jeder Fremdkörper kann den Geschmack des Weines ungünstig beeinflussen und seinen Wert vermindern. Verschimmelte Fässer müssen vor der Benutzung zuerst mit kaltem, dann mit heißem Wasser oder Dampf gereinigt werden. Auch darf kein Faß unverbrannten Schwefel enthalten. Ist dieses der Fall, so bildet sich Schwefelwasserstoff und der Wein schmeckt nach faulen Eiern.

— **Kaninchen** sollen nach 6—7 Wochen von der Mutter getrennt werden. Nach 45—50 Tagen läßt die Milch der Mutter bedeutend nach und die Tierchen sind auch kräftig genug, passendes Futter aufzunehmen und daselbe zu verdauen. Enthält der Wurf nur ganz wenige Tiere, so kann man ein paar Wochen länger warten, denn gerade die Muttermilch fördert die Tierchen sehr. Man soll auch die Milch nicht direkt entziehen, sondern beim Entwöhnen noch kurze Zeit Milch, dann klares Wasser zum Trinken geben. Im übrigen gebe man genau das Futter, welches das alte Tier erhielt, da die Tierchen mit daran freisen und es so gewöhnt werden.

„n Kaderlad! — So'n großen, schwarzen Käfer!“ entgegnete Hannes und belehrend fügte er hinzu:

„Die nisten sich leicht in Villen ein. Wir hatten in Eamburg auch welche in unserer Kellertwohnung. Etwas, woll'n Sie ihn mal sehen?“

Er lästete die geschlossene Hand ein wenig und sofort versuchte ein ziemlich großer, glänzend schwarzer Käfer eifrig das Freie zu gewinnen. Hannes war aber schneller und baute ihn wieder in seine hohle Faust.

Man kann nicht gerade sagen, daß diese Ueberraschung eine angenehme Wirkung ausübte.

Marga sprang mit einem Schreckensschrei und dem Rufe: „Papa, wie entsetzlich, ein Feuerturm!“ — „Ich geh' nicht wieder in die Küche!“ vom Stuhl auf und machte Mienen, in den Garten zu flüchten.

Auch die beiden Männer schienen über solch unerbetene Gäste wenig erbaut zu sein.

„Scht, ruhig!“ mahnte Rörting ängstlich seine Tochter. „Du machst durch dein Geschrei noch Mrs. Norman aufmerksam. Wenn sie erfährt, daß wir hier Feuerwürmer haben, ist sie imstande und zieht sofort aus. Hannes, auch du verurtheilst kein Sterbenswörtchen, hörst du?“ wandte sich der Medizinalrat in beinahe flehendem Ton an sein Faktotum.

„I, wo werd' ich denn, Herr Doktor!“ protestierte der Alte beleidigt. „Wir möchten doch die olle reiche Witwe nicht rauseln. Sei'n Sie man nich' ängstlich! — Ich geh' nachher zum Kammerjäger; dann woll'n wir die vertrackten Vießers wohl wieder los werden.“

(Fortsetzung folgt.)

sch, zwischen seinem Schatz, der sich vor Trennungsschmerz gar nicht zu fassen wußte, und seinem besten Freunde, der nicht minder gerührten Abschied von ihm nahm. Und wissen Sie, was passierte, Herr Leutnant? Mein Vetter wurde nicht getötet; er kam wohl und munter nach England heim. Dort wurde ihm aber die unangenehme Ueberraschung zuteil, daß er seine Herzallerliebste und seinen Freund als Mann und Frau wiederfand und, was das Schlimmste war, das junge Ehepaar hatte das ganze Geld, daß er ihnen zurückgelassen hatte, auf der Hochzeitsreise bis auf den letzten Pfennig vertan, so daß er neben der Herzenstauschung auch noch den Verlust seines Vermögens zu beklagen hatte.“

! **Humor.** Andrew Carnegie, der Stahlkönig, erzählt gern folgende wahre Anekdote: In einem amerikanischen Konzertsaal hat der Zufall einem Junggesellen eine bereits recht angejahrte Dame zur Nachbarin gegeben. Der junge Mann, der in der Musikliteratur nicht sonderlich bewandert ist und kein Programm hat, ist über das, was er hört, im Unklaren. Erst als Mendelssohn Hochzeitsmarsch gespielt wird, dämmert etwas in seiner musikalischen Erinnerung. „Das klingt bekannt“, wendet er sich an seine Nachbarin, „aber ich verstehe zu wenig von Musik, als daß ich mich auf den Titel des Stückes besinnen könnte. Können Sie meiner Erinnerung vielleicht etwas zu Hilfe kommen, gnädiges Fräulein?“ Die alte Jungfer schlägt schämig die Augen nieder und lächelt verzückt: „Das, mein Herr, ist das Gebet einer Jungfrau.“ — Der kleine Willy wird von seiner Mutter zum ersten Male in ein Konzert mitgenommen und sitzt neben ihr im hinteren Teile des Saales, weit vom Podium entfernt, auf dem eine Sängerin, neben dem Dirigenten stehend, eine Opernarie mit Orchesterbegleitung singt. Eine Weile blickt Willy gespannt hin; dann fragt er: „Mutti, warum haut denn der Mann die schöne Dame?“ — „Sei doch still, dummer Junge“, wehrt seine Mutter ab, „er schlägt sie ja gar nicht.“

! **Teurer Rat.** In M. lebte vor etlichen Jahrzehnten ein reicher Herr, der durch hochgradige Gicht dauernd an seinen Armstuhl gefesselt war. Eines Tages betrat ein Herr sein Zimmer, stellte sich als Doktor D. vor und fuhr fort: „Der Herr Baron von B., den ich vom schmerzhaftesten Podagra zu befreien das Glück hatte, sendet mich zu Ihnen, und wenn ich auch wenig Zeit habe, so —“. „Ach, bester Herr Doktor, seien Sie mir herzlich willkommen! Sie kommen mir sehr gelegen, denn ich leide entsetzlich!“ — „Können Sie denn durchaus nicht vom Stuhle aufstehen?“ — „Leider, nein, vier meiner Bedienten müssen mich heben und tragen.“ — „Sind Ihre Bedienten nicht in der Nähe?“ — „Leider nicht, ich habe sie soeben in den Keller geschickt, um Wein abzugeben.“ — „Schon gut! Aber rufen, recht laut rufen werden Sie doch können?“ — „Leider auch nicht; wie Sie selbst hören, bin ich nicht imstande, laut zu sprechen.“ — „Deshalb besser. So werde ich augenblicklich mit meinen Manipulationen beginnen.“ Mit diesen Worten nahm der „Doktor“ die goldene Uhr des Patienten vom Tische, seine silberne Tasse, seine Börse mit 200 Pfund aus dem Schreibtisch, kurz, was er Wertvolles erreichen konnte; grüßte den vor Staunen ganz erstarrten Patienten und sagte: „Nun empfangen Sie auch noch meinen Rat. Es ist dieser: Wenn Sie weder sich bewegen, noch um Hilfe rufen können, so schließen Sie sich entweder ein, oder lassen sich von Ihren Leuten besser bewachen.“ Damit verschwand der seltsame Doktor.

! **Säuglingsauge.** In einem Vortrage, den Prof. A. Woll von der Columbia-Universität in Newyork auf der Jahresversammlung der optischen Gesellschaft von Pennsylvania hielt, machte er darauf aufmerksam, daß es ein Irrtum sei, wenn man für die Kleidung und für die Umgebung von Säuglingen mit Vorliebe die weiße Farbe wähle. Nach Prof. Woll ist vielmehr die weiße Farbe für ein Kinderzimmer die allerungünstigste. Weiße Kleider, weiße Kinderwagen, weiße Betten, weißer Hausrat, weiße Tapeten: all dies ist nach ihm den Augen des Säuglings durchaus schädlich. Diese bedürfen zu ihrer Schonung vielmehr neutraler und dunkler Farben. Prof. Woll empfiehlt sowohl für Säuglingskleider, wie für die Ausstattung des Kinderzimmers ein helles Braun oder ein Grüngrau. Das sind auch die Farben, die sich nach seiner Erfahrung für die Kleidung der Mutter oder Amme am besten eignen.

Erzeugnissen von Margas Kochkunst alle Ehre angedeihen.

„Noch ein Kössel Bohnen gefällig, Herr Doktor?“ forschte Marga, die mit vollendeter Sicherheit und echter Weiblichkeit den Platz der verstorbenen Hausfrau versah.

„Wenn ich bitten dürfte, Frau — Fräulein Marga!“ verbesserte sich Brandeis schnell.

Das junge Mädchen errötete und warf dem Vater einen unsicheren Blick zu. Aber der Medizinalrat hatte scheinbar nichts gehört.

Gerade wollte Brandeis eine Bemerkung über die hervorragende Güte des heutigen Essens machen, als Hannes in der Berandatur erschien.

Hannes, das alte Faktotum des Medizinalrates, stammte aus Hamburg und hatte seinem Herrn bereits ein ganzes Jahrzehnt in Treue gedient. Er rechnete sich daher gewissermaßen zur Familie und nahm sich manche Freiheiten heraus, die sich eigentlich mit seiner Stellung als Hausknecht nicht recht vereinigen ließen.

„Na, Hannes, was gibt es denn?“ forschte Rörting freundlich.

Der Alte verzog sein Gesicht zu einem pfiffigen Grinsen und hielt seine zur Faust geballte rechte Hand dem Medizinalrat dicht unter die Nase.

„Tja, Herr Doktor, was meinen Sie wohl, was ich hierin hab?“

„Wie soll ich das wohl raten können? — Was ist es denn?“

„n Kaderlad!“ entgegnete Hannes, und seine Augen leuchteten, als ob ihm jemand ein Geldstück in die breite Hand gesteckt hätte.

„Was für 'n Ding?“ forschte Rörting erstaunt.

?) **Aussch. In Russland** müssen bekanntlich die Offiziere immer Uniform tragen, und es bestehen genaue Vorschriften über Schnitt, Farbe, Stoff und Ausbaste dieser Uniformen. „Gemischte Uniformen“, also zum Beispiel zu Tuchhosen eine Trillirkrause oder umgekehrt, durften bisher nicht getragen werden. Jetzt ist jedoch durch ein Rundschreiben, das der Unterrichtsminister an die Kuratoren der einzelnen Lehrbezirke gerichtet hat, auch das Tragen von „gemischter Uniform“ gestattet worden. Hosen und Jacke brauchen infolgedessen nicht aus Tuch, sondern dürfen auch aus billigeren Stoffen hergestellt werden. Natürlich ist diese Verfügung des Ministers nur eine Folge der großen Teuerung und des Stoffmangels, die im Lande herrschen.

— **Kirchenglocken.** In Oesterreich verleiht man zurzeit entbehrliche Kirchenglocken der Kriegsmetallsammlung ein. Aus diesem Anlaß werden einige Angaben aus der Geschichte der Kirchenglocken von Interesse sein. Die ersten Glocken fanden sich in den griechisch-orthodoxen Gotteshäusern, und zwar schon im sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt. Die ersten orthodoxen Kirchen besaßen allerdings weder Turm noch Glocken. Aber schon vor diesen ersten Glocken gab es „Geläute“. Um den Gemeindemitgliedern das Zeichen zum Gottesdienste zu geben, hängte man in die griechisch-orthodoxen Kirchen ursprünglich große Holzbalken auf und schlug mit eisernen Hämmern dagegen solche „Holzbalken“ finden noch heutigen Tages in alten Bergklöstern in Rumänien Verwendung. Diese hölzernen Geläute wurden allerdings meistens nicht auf den Kirchtürmen, sondern an eigens dafür hergerichteten Gestellen in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses aufgehängt. In vielen Orten Deutschlands kann man übrigens noch heute sehen, daß Glocken in Ermangelung von Kirchtürmen oder weil im Turm nicht genügend Raum vorhanden ist, in bedachten Gerüsten neben der Kirche hängen. Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß Glocken, die besonderen künstlerischen oder geschichtlichen Wert haben, in keinem Falle aus dem Glockenstuhl entfernt werden, um als Kriegsmaterial Verwendung zu finden.

— **Kleingeld.** Die gegenwärtige Kleingeldnot gemahnt an zwei Anekdoten, die über den alten Fritz im Umlauf sind. Es wird erzählt, daß der König einst in Potsdam über den Marktplatz ritt, just in dem Moment, als eine dicke Volksmenge um zwei Streitende stand. Es handelte sich um einen Bäcker und einen Bauern, von denen der erstere Korn gekauft hatte, daß er nicht der Verabredung gemäß halb in Kurant und halb in Sechspfennigern bezahlen wollte, sondern bloß in letzterer Sorte. Der König wollte an Ort und Stelle höchst persönlich den Handel schlichten und ermunterte den Bauer, doch darauf einzugehen, Geld sei schließlich Geld, und warum er denn die Sechspfenniger nicht nehmen wolle. „Ja“, sagte dann der Bauer kurz, „nimm Sie se denn?“ (Nimm er sie denn?) Da blieb dem König nichts anderes übrig, als zu lachen und den Auftrag zu erteilen, man möge dem berechtigten Wünsche des Bauern willfahren. Als ein andermal der große König die Berliner Kunstammer besuchte und sich auch das Münzkabinett zeigen ließ, verlangte er die schönste und prächtigste Medaille zu sehen. Als man sie ihm vorlegte, betrachtete der König sie lange. Dann nahm er ein Sechspfennigstück aus der Tasche, legte es daneben und sagte: „Wirklich, diese Münze gefällt mir viel besser.“

Vermischtes.

— **Abergläubisch.** Ein englischer Offizier legte in einer mittelmäßigen Stunde banger Ahnung seinem treuen Burschen das Gesandnis ab, daß er, in der festen Ueberzeugung, nicht lebendig in die Heimat zurückzukehren, den festen Entschluß gefaßt habe, seine leibwilligen Verfügungen für den Todesfall zu treffen. „Auf solche Ahnungen muß man nichts geben“, tröstete der Bursche, und um seinem Trost mehr Nachdruck zu geben, erzählte er seinem Leutnant, die nachfolgende lehrreiche Geschichte: „Vor einer meiner Väter vor Jahren nach Ägypten ging, wurde er, genau wie Sie, Herr Leutnant, von bangen Todesahnungen gequält; und ebenso, wie für Sie, war es auch für ihn eine ausgemachte Sache, daß er fallen werde. Da er felsenfest davon überzeugt war, so teilte er sein ganzes Geld, das er be-

„Top, das versprech ich dir“, lachte Brandeis und bot Marga die Rechte:

„Wer würde sich nicht auch mit Freuden von allen reichen amerikanischen Witwen der Welt tyrannisieren lassen, wenn ihm dafür solch köstlicher Preis winkt, wie du es bist?“

„Spötter!“ Das junge Mädchen erhob sich scheinbar schmolend und schüttelte die Bohnenschnitzel von ihrer Schürze.

„Jetzt muß ich nach der Küche, sonst läßt die brave Torrette wieder das Fleisch anbrennen. Lebwohl auch — und geh' in dich!“

Sie verabschiedete dem Geliebten einen freundschaftlichen Abschiedsklapp auf die Schulter und griff nach der Bohnenschnitzel. Ehe Brandeis sie an sich zu ziehen vermochte, war sie schon ins Freie gelangt und eilte elastisch durch die Parkwege dem Hause zu.

„Also, nicht einmal einen Abschiedskuß bewilligst du?“

„Unabkäre!“ rief Brandeis enttäuscht hinterher.

Richtsdestoweniger folgten seine Blicke lächelnd der Geliebten bis ihre Gestalt hinter einer Wegbiegung verschwand. Etwas nachdenklich zündete er sich eine Zigarette an und während er ebenfalls langsam dem Hause zuschritt, murmelte er halblaut: „Also behandeln wir die Mrs. Norman mit ihren 365 Krankheiten fortan wie ein rohes Ei!“

Das Mittagessen pflegte der verwitwete Medizinalrat Rörting im Sommer mit seiner Tochter und dem Hfi-Benzaritz gemeinsam auf der Hinterbank einzunehmen.

Auch heute fanden sich die drei Personen wieder um den weißgedeckten Gartentische zusammen und ließen den

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Kämmer an Wochenbeiträgen 34,05 M.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. M.: Breitenbach, Kassierer.

Dankagung.

Mit herzlichem Danke bezeichne ich für die Besserung der Verwundeten erhalten zu haben von: Frau Abel 50 Cigaretten, Sattler Stell 50 Cigaretten, Frau Beynig 20 Cigaretten, 3 Pack Tabak, G. Ross 100 Cigaretten, Wwe. Ross 50 Cigaretten, Hch. Jaf. Schürpf 25 Cig., Frau Steiger Wwe. 6 Packchen Kaffee, 8 Notizbücher, 25 Briefe, und Umhüll., Mart. Jäger 100 Cigaretten, 10 P. Tabak, Frau Aug. Stein 50 Cig., 50 Cigaretten, Ad. Levi 2 Hemden, 3 P. Holenträger, 2 P. Strümpfe, 3 P. Hemdkanten, 6 Taschent., 1 P. Fuchswärmer, Hch. Merlen u. Louis Born je 5 M., Frau Aug. Merlen Wwe. 3 M., Aug. Quini Wwe. 3 M., Frau Joh. Straub 2 M., Frau Kuntzrat Gängerich 2 Bücher u. 10 M., Peter Stein, Oberg. 100 Cigaretten, H. Fr. Reinemer 100 Cig., Hch. Ludw. Vogt 5 M., W. Stäger 100 Cigaretten, Frau S. Born, Frankfurt 3 M., Hch. Dorr, Hinters. 3 M., Frau Hch. Born, Ringstraße 3 M., Ad. Weil 3 M., Frau Dettweiler 3 M., Rich. Jung 100 Cigaretten, Frau Chr. Reinemer 2 M., Frau G. Stein Wwe. Konfekt und 3 M., Frau Aug. Dreher Konfekt, Aug. Pradt 25 Briefe, und Umhüll., Carl Stein, Neug. 1 Korbchen Kaffee und 1 M., Ph. Steiger 40 Cigaretten, Heinrich Stein 40 Cigaretten, G. Bacher 5 M., Frau Carl Gufinger 3 M., G. Merlen 10 M., Frau Barmann 600 Cigaretten, Frau J. Ross 4 M., Frau Pintel 5 M., Frau Joh. Fr. Merlen Wwe. 2 M., Frau W. Hahig 2 M., Frau S. Fr. Merlen 2 M., Frau Nina Pradt 2 M., Hel. Henriette Koch und Wepershäuser 5 M., Warrer S. 5 M., Fam. Häuser 40 Cigaretten, 10 Cig., Hch. Salz 50 Cigaretten, Hch. Schäfer 3 M., Aug. Salz 2 M., Frau W. Christ Wwe., Ringstr. 2 M., Gelsch. Warr Konfekt, Frau Beynig 50 Cig., 25 Cigaretten, R. Steiger 5 M., G. Stoll 5 M., Hch. Stoll 3 M., G. Stoll Wwe. 3 M., Hch. Steiger 2 M., R. N. 2 Taschentücher, Karl Koch 2 M., Karl Ulrich 10 M., Tierarzt Dohs 10 M., Hch. Born, Ringstr. 1 6 Fl. Wein, Chr. Koch 40 Cigaretten, Hch. Reinemer, Taunusstr. 2 Fl. Rotwein, Karl Dorr 3 M., Adolf Reinemer 5 M., Frau Elise Reinemer 3 M., Peter Ross 1 M., Ana. Rendle 1 P. Tabak, Wilh. Endle 2 M., Karl Giebmann 2 M., Frau Kiebertall 3 M. und Chokolade, Postwrm. Schmidt 2 M., W. Schaab 3 M., Frau Carl Christ, Ringstr. 5 M., Frau Wintermeyer Wwe. 1 M., Frau A. Wintermeyer 1 M., G. Gänzel 2 M., Wilhelmine Will 1 P. Pfeife und 2 P. Tabak, Lehrer Hartmannshagen Bienenhonig, Aug. Koch 100 Cigaretten, R. Hofmann 150 M., Dachdecker Ott 2 M., Frau Raven 50 Cigaretten, Grassmuth Merlen 1 Hemd, 1 P. Strümpfe, Wolf Born 100 Cigaretten, Chr. Bad 1 M., G. Grischke 3 M., Phil. Christ Kaffee und 4 Fl. Wein, Frau Ph. Bacht 1 Apfelsuchen, Hch. Schürpf Konfekt, Kaffee, Butter, Karl Th. Steiger 1 Kistchen Cigaretten, 30 Cigaretten, Holrat Zeigler 50 Cig. u. 50 Cigaretten.
Bei Hch. Lehmann für die Besserung der Kleinkinderschule gingen ein 54 M., 5 Bilderbücher, 3 Bälle, 1 Lotteryspiel.
Warrer Gummerich.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Landwirtsch. Kasino.

Durch Verfügung des Rgl. Landrats findet der diesjährige Jahresabschluss am 31. Dezember statt und werden die Mitglieder ersucht, ihre Rückstände bis dahin unbedingt zu begleichen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile (bis M. 200), die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1916 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1916 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die Einzahlungen beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dezember 1915 zu bewirken.

Spar- u. Darlehenskasse Erbenheim

E. G. m. u. H.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Graub- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Dadel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u., Karbolinum, Steinkohlen-



teer u. in empfehlende Erinnerung.
Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenglieder für Kühe und Pferde, Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussstählerne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstigste Preise.

Hch. Chr. Koch I, Erbenheim.

Inserate.

welche für die

Glückwunsch-Tafel 1916

bestimmt sind, bitten wir möglichst bis morgen Mittwoch abend im Verlag oder bei W. Stäger aufzugeben.

Verlag der Erbenheimer Zeitung.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahngeregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:

Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim.

Den verehrl. Mitgliedern und Spareinlegern zur gefl. Kenntnis, daß die Kasse Freitag, den 31. Dezember, von nachm. 1 Uhr ab geschlossen ist.
Der Vorstand.

Neujahrs-Karten

Reiche Auswahl

Billige Preise.

Cigarrenhaus A. Boysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Für Geldpostsendungen

empfehle:

Russa-Pulver gegen Läuse und Mücke, Fuhlrepulver gegen schlechte Füße, Präservall-Creme in Schachteln zu 20 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und Anhängelampen.

Ferner: Selse, Cigarren, Cigaretten, Tabak für kurze u. lange Pfeifen.

Franz Hener.

Neugasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre glänzende Stellung, ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Methode

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom hiesigen Lehrinstitut. Redigiert von Professor G. Hahle. 5 Direktoren, 22 Professorenen als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Kram. Der Präparand Die Landwirtschaftsschule
Der Einj.-Freiwillige Der Militärschüler Die Ackerbauschule
Die Handelsschule Das Konservatorium Die Landwirtschaftsschule
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

Anschaffungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen mündl. Kassenabrechnung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden, Methode Rustin, haben das Vorrecht, dass sie von den Schul-Verwaltungen, den Lehrern und den Schülern selbst in der Hand zu haben, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt.

Anschaffungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen mündl. Kassenabrechnung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden, Methode Rustin, haben das Vorrecht, dass sie von den Schul-Verwaltungen, den Lehrern und den Schülern selbst in der Hand zu haben, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden, Methode Rustin, haben das Vorrecht, dass sie von den Schul-Verwaltungen, den Lehrern und den Schülern selbst in der Hand zu haben, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt, dass sie die besten Lehrmittel sind, die es gibt.

Kinephon

Wiesbaden, Taunusstr.

4 heitere Tage
vom 28.—31. Dezbr. 1915

Konrad Dreher

der ausgezeichnete Komiker

als

Tyrann von Muckendorf

ein kreuzförmiger Schwanke

3 Akten.

Ferner:

Wenn Frauen studieren

eine moderne Flimmer-Bu-

leske in 2 Akten

gespielt von bedeutenden Ba-

liner Schauspielern.

Die neuesten Kriegsberichte

aus allen Fronten.

2 Zimmer und Küche

mit Abfluß zu vermieten.

Bierstädterstraße 8.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehö-

im 1. St. per sofort a-

später zu vermieten. Na-

im Verlag.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Schönes

möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Stühle

zum flechten werden ang-

nommen. Karl Schmid

Taubstr., bei H. Schiller

Bierstädterstr. 9a.

15 bis 20 Zentner

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht.

Wiesbaden, Karlstr. 1

Tel. 6289.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr Kaiser-lichen Hoh. der Frau Kronprinzessin zum Besten der Kriegskinderspende zu haben

in der
Papier- und Schreibwaren-

handlung

Wilh. Stäger.

Visitenkarten

werden schnell und billigst

angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

Wiesbaden, Karlstr. 1

Tel. 6289.

Morgen Mittwoch

vormittags von 8 1/2 Uhr ab

wird sein

prima fettes

Rind

das Pfund zu 1.00 M. mit Knochen, ohne Knochen

1.20 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.

Neugasse.

Wiesbaden, Karlstr. 1

Tel. 6289.

Neujahrs-

Karten

auch patriotische in großer Auswahl.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Wiesbaden, Karlstr. 1

Tel. 6289.

Herren- und Damen-Frisen

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.